



MONTAG, 13. OKTOBER 2014

Benutzername

MAGAZIN VERANSTALTUNGSKALENDER SERVICE MEIN LÜBECK

Kunst Musik Film Literatur Theater Stadt Sonstiges Quersprung Draußen Themen Blog

Dieser Artikel gehört zur Themenseite "Umwelt"

Das Ende der Bauernhöfe, wie wir sie kennen?



Von Friederike Grabitz

Freitag, 8. März 2013



I. Walenda, T. Andres und Ph. Hennig

Obwohl die Nachfrage nach Bio-Lebensmitteln steigt, fürchten immer mehr Ökobauern um ihr Überleben. Wie Phillip Hennig, der um seinen gepachteten Acker kämpft. Deshalb ist der Mittwoch für ihn ein Schicksalstag: Dann entscheidet das EU-Parlament über die Zukunft der Landwirtschaft.

Verliert Hennig seinen Acker, wächst darauf künftig statt Kartoffeln, Klee, Futterpflanzen und Getreide nur noch Mais - Mais zum Verfüttern an eine Biogas-Anlage. Das ist so lukrativ, dass die Energiebauern viel mehr Pacht bezahlen können als der Bauer vom Demeter-Hofgut Rothenhausen.

Die Konkurrenz der Energiepflanzen ist eines der Probleme, die bäuerliche Landwirtschaft bedrohen. Diese Probleme könnte eine veränderte EU-Agrarpolitik lösen. Am 13. März 2013 entscheidet das EU-Parlament über eine Billion Euro Landwirtschaftssubventionen für die nächsten sieben Jahre. Bisher wurde dieses Geld immer nur nach einem Prinzip verteilt: Wer viel produziert, bekommt viel. Umweltverträgliche, tiergerechte, humane und zukunftsorientierte Landwirtschaft wurde nicht gefördert, sondern bestraft.

Nun wächst Widerstand: Im Januar gingen in Berlin 25.000 Menschen für eine nachhaltige Agrarpolitik auf die Straße, und auch in Brüssel fordern immer mehr Abgeordnete Reformen. Ein guter Grund für ein Positionsgespräch zwischen den Bauern Phillip Hennig und Detlef Hack, der BUND-Landesgeschäftsführerin Ina Walenda, Tina Andres aus dem Vorstand der Vertriebsgenossenschaft Landwege und der Spitzenkandidatin der Lübecker Grünen Silke Mählenhoff.

Phillip Hennig: Seit dem letzten Weltagrarbericht ist wissenschaftlich bewiesen, was wir Biolandwirte schon seit Langem wissen: Die industrielle Landwirtschaft funktioniert langfristig nicht, sie hat keine Zukunft. Trotzdem verhalten sich – nach der EU-Logik – die Bauern dumm, wenn sie nachhaltig handeln. Öko-Landbau wird im Gegensatz zu industrieller Landwirtschaft kaum gefördert.



Silke Mählenhoff von den GRÜNEN

Silke Mählenhoff: Dabei gehen 40 Prozent aller EU-Gelder an die Bauern. Eine Billion Euro für sieben Jahre ist viel, und das sind ja alles Steuergelder. Wie sinnvoll die verwendet werden, wird nicht gefragt: Energiepflanzen zum Beispiel bekommen eine Doppelförderung, obwohl sie noch nicht einmal landwirtschaftlich eingesetzt werden.

Der Mais für Biogas wird zum einen landwirtschaftlich, zum anderen durch die im EEG-Gesetz garantierten Preise gefördert. Es ist sogar eine Dreifach-Förderung, denn für die Schäden durch diese Monokulturen, wie Wasserverschmutzung oder Einbußen im Tourismus, zahlen die Kommunen.

Tina Andres: Es ist auch unwirtschaftlich. Selbst wenn wir alle unsere Flächen hier mit Energie-Mais bebauen würden, hätten wir nur drei Prozent unseres Energiebedarfs gedeckt.



suchen...

Adressen der Beratungsstellen Meldungen

MERKZETTEL

Melde Dich an und merke Dir deine Termine und Artikel.



TERMINE

- heute um 18:00
Yaloms Anleitung zum Glückli...
- heute um 19:00
Vortrag: Undine - Geheimnisv...
- heute um 20:00
43. Lübecker Psychotherapiet...
- heute um 20:30
Jimmy's Hall (OmU)
- heute um 21:00
Weißer Montag

[alle Veranstaltungen](#)

Anzeige

MELDUNGEN

UMFRAGE

Was ist euch unser Lübeck wert?

- Ich würde maximal 3 EUR im Monat zahlen.
- Ich würde maximal 5 EUR im Monat zahlen.
- Ich würde maximal 8 EUR im Monat zahlen.
- Ich würde zahlen, wenn die Seite dann werbefrei ist.
- Ich konsumiere ausschließlich kostenlos.

Phillip Hennig: *Vor allem Deutschland hat in der EU alle Versuche, die Landwirtschaftspolitik ökologisch zu reformieren, total verwässert.*

Deutschlands Stimme hat in der EU Gewicht, sogar das größte Gewicht, weil wir das bevölkerungsstärkste Land sind. Wir entscheiden also maßgeblich mit, ob unsere Enkel den „klassischen“ Bauernhof mit verschiedenen Tieren, Ackerbau und Futterpflanzen noch werden sehen können. Schon jetzt gibt es diese Bilderbuch-Höfe kaum noch. Landwirtschaft konzentriert sich immer mehr in Monokulturen; Maiswüsten und Hühnerbatterien haben die Bauernhöfe abgelöst.

Ina Walenda: *In Schleswig-Holstein betrifft uns Agrarpolitik besonders. 70 Prozent unserer Fläche sind landwirtschaftlich genutzt, damit haben wir den bundesweit höchsten Anteil. Gleichzeitig gibt es die größten Probleme mit Artensterben auf diesen Flächen. Ein Paradigmenwechsel ist nötig, weg vom Gießkannenprinzip, das den Bauern die Botschaft „wachsen oder weichen“ vermittelt, hin zu einer Förderung gesellschaftlich erwünschter Leistungen der Landwirte.*



Foto: Axel Grabitz

Phillip Hennig: *Wenn es keinen Öko-Landbau mehr gibt, bleiben nur noch Agrarfabriken. Dann fehlt nicht nur gutes Essen, sondern es fallen viele Gemeinwohl-Leistungen weg, mit denen wir die ländliche Kultur belebt haben, wie Naturpädagogik, oder auch Landschaftspflege. Außerdem schaffen wir Arbeitsplätze. Das Gut Rothenhausen ernährt mit 20 Stellen 35 Menschen, die dort leben.*

Tina Andres: *Auf vielen industriellen Höfen gibt es nur einen einzigen Arbeitsplatz. Das ist in jedem unserer 30 Mitgliedsbetriebe anders.*

Pferdefleisch statt Rind, falsch deklarierte Eier und Fungizid in Futtermitteln – Skandale um Lebensmittel gibt es oft, aber selten so viele zusammen.

Tina Andres: *Skandale wie der um die Eier entstehen in Zusammenhang mit dem EU-Bio-Siegel. Viele der Höfe, die für dieses Siegel produzieren, sind gar keine Bio-Höfe, sondern Großbetriebe, die zweigleisig fahren und Bio nebenbei anbieten. Diese Höfe sind von den Standards der Ökoverbände wie Demeter, Bioland oder Naturland weit entfernt. Anders als bei industrieller Landwirtschaft gibt es auf den Öko-Höfen unterschiedliche Tiere und Pflanzen und eine eigene Futterproduktion. Das macht Futtermittelskandale fast unmöglich.*

Bio-Produkte haben einen Marktanteil von gerade einmal 3,7 Prozent. Sind die Käufer dieser Produkte nicht eine sehr spezielle Klientel?

Tina Andres: *Überhaupt nicht. Bei Landwege kaufen sehr unterschiedliche Leute, davon auch einige, die wenig Geld haben, zum Beispiel Eltern in der Erziehungszeit. Sie wollen Transparenz, also genau wissen, von welchem Hof welches Gemüse kommt. Und sie wollen mit ihrem Geldbeutel für eine bessere Landwirtschaft stimmen. Meistens sind die Verbraucher beim Einkaufen viel zu wenig informiert. Wenn auf konventionell angebauten Produkten geschrieben stehen würde, dass sie Gentechnik enthalten, das Grundwasser verseuchen und aus Tieren gemacht sind, die niemals das Tageslicht gesehen haben, würden viele Verbraucher lieber etwas mehr für besseres Essen bezahlen, ganz sicher.*

Können wir diesen Bio-Anteil überhaupt wesentlich erhöhen, ohne unsere Ernährung grundlegend zu ändern?

GERN GEKLICKT

"Unser Lübeck" präsentiert die "KULT- UHR-TERMINE" in der Lübecker Stadtzeitung: Ausgabe 07.10.2014

Figuren-Literatur-Theater - 3. Internationales Figurentheater-Festival in Lübeck

"Theater, Theater" – zum 8. Mal die Nacht in Lübeck

Bollwerk Beat 90dB meets open end

Die wohl temperierte Theaternacht

BUCH-REZENSION

Neue Bücher für das Sommer-Lese-Vergnügen



Sommer-Sonne-Strand und große Träume – und ein gutes Buch gehört immer auch dazu. Wer in diesem wunderbaren Sommer nicht selbst verreisen will oder kann, dem möchte ich in meinen diesjährigen Buch-Tipps für den entspannten Lese-Genuss ... mehr...

Anzeige

Ihre Bannerwerbung auf unser-luebeck.de

Schalten Sie jetzt Ihre Werbung!

STÖBERN

- Dossier Thomas Mann-Preis
- 55. Biennale in Venedig
- Fotowettbewerb zur Wissenschaft
- Interview mit Ex-Arbeitnehmer
- Paradies in Beton
- Machatschkala oder Marzipan?
- Was ist "Unser Lübeck"?

NEWSLETTER

Bleib auf dem Laufenden mit aktuellen Informationen und Veranstaltungstipps.

Name:

E-Mail:

Anmelden

SERVICE

- Bürgernachrichten online (BIRL)
- Lübeckische Blätter (Archiv)
- Künstler aus Lübeck
- Adressen in Lübeck
- Internet-Adressen
- Veranstaltung vorschlagen



UNSER LÜBECK AUF



RSS 1.0



Foto: Friederike Grabitz

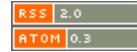
Detlef Hack:

Wir importieren Gemüse aus Ländern, wo Menschen hungern, um damit unsere Schlachttiere zu mästen. Anschließend wird EU-subventioniertes Restfleisch im großen Stil in arme Länder exportiert, wo es die Märkte kaputt macht. Das ist absurd, so oder so wird sich vieles ändern müssen.

Tina Andres: *Felix zu Löwenstein, der Autor von „Food Crash“, brachte in seinem Vortrag letzte Woche ein Beispiel: Früher haben wir unsere Eltern gefragt, was sie in der NS-Zeit gegen das Regime unternommen haben. Und unsere Nachfahren werden uns einmal fragen, warum wir die ökologische Katastrophe nicht verhindert haben. Was werden wir ihnen antworten? Dass wir Angst hatten, dass wir nichts wussten?*

Werden wir dann sagen können: „Nur zweimal in der Woche Fleisch essen, nein, das war wirklich zu viel verlangt“?

Schreiben sie den EU-Abgeordneten in Norddeutschland eine Mail, am Besten vor dem 12. März. Deren Kontaktdaten sind auf einer Karte auf www.meine-landwirtschaft.de unter „MEP Check“ verzeichnet.



UNSER LÜBECK WIRD UNTERSTÜTZT VON



Möchten auch Sie das Projekt Unser Lübeck mit einer einmaligen oder monatlichen Spende unterstützen?
[Hier finden Sie weitere Informationen.](#)



Fotos: Oliver König

KOMMENTARE VON LESERN

[Neuer Kommentar](#)

Toller Artikel!	Britta Koth, 10.03.2013 07:35
Hallo an die Autorin,	
den Artikel habe ich sehr gerne gelesen: Er macht auf pointierte Weise deutlich, wo die systemischen Schwierigkeiten für eine biologische Landwirtschaft liegen, obwohl sie doch so deutlich DIE Form der Landwirtschaft ist, die allein den zukünftigen Ansprüchen an eine weltweit gesunde Ernährung gewachsen sein wird. Hoffen wir, dass viele LeserInnen die Chance nutzen und sich mit ihrem Statement noch vor dem 12. März über den link Richtung EU wenden.	
Antworten	

Ihr Kommentar

Name:

E-Mail:
 (E-Mail wird nicht veröffentlicht)

Ich möchte bei Antworten benachrichtigt werden: Ja Nein

Titel: